

# Der Christliche Sozialismus und seine historischen Grundlagen

von Günter Geissler, Schriftsteller in Chemnitz

## I.

Die konsequenten Vertreter der christlichen Weltanschauung im politischen Raum lassen in ihren programmatischen Äußerungen wie ihrem praktisch-politischem Handeln eindeutig erkennen, dass sie eine über jeden Zweifel erhabene *sozialistische* Politik aus christlicher Verantwortung betreiben wollen. Trotzdem oder wahrscheinlich gerade deshalb wird gegenwärtig der wiederholte Versuch unternommen, diesen christlichen Sozialismus als einen verschwommenen, utopischen, ja lediglich zu wahlagitatorischen Zwecken erfundenen Sozialismus abzuurteilen und diesem den so genannten „wissenschaftlichen“ Sozialismus von Karl Marx und Friedrich Engels gegenüberzustellen, mit dem Hinweis darauf, dass das untrügliche Merkmal des echten Sozialismus im Unterschied zu bloßen renommierten Imitationen in der Vergesellschaftung der Produktionsmittel bestünde.

Diese Tatsache, mit der wir uns auseinandersetzen haben, belehrt uns eines Zweifachen: Erstens ist der christliche Sozialismus, dessen historische Realität niemand bestreiten kann, in seinen Gesamtauswirkungen unbefriedigt geblieben. Zweitens aber ist dieser Sozialismus als programmatischer Begriff offenbar –sagen wir zunächst einmal ruhig: im Sinne einer wissenschaftlich-theologischen Reflexion – noch zu wenig präzise formuliert worden. Dieser Mangel soll nun durch den Versuch einer nach der theologischen Seite hin systematischen Durchdringung dessen, was christlicher Sozialismus seinem innersten Wesen nach ist, wenn nicht behoben, so doch wesentlich verringert werden. Dabei wird sich zeigen, dass auch der Begriff des Sozialismus keineswegs von einer einzigen politischen oder weltanschaulichen Richtung monopolisiert werden kann, sondern alles darauf ankommt, *wie* der Sozialismus am besten, sichersten und dauerhaftesten *verwirklicht* werden kann. Es geht bei allen Auseinandersetzungen mit dem Marxismus um den Wettstreit des besseren *Weges*, der zum erstrebten Sozialismus führt. Wo dieser Wettstreit in eine mehr oder weniger unsachliche Polemik ausartet, zeigt sich ungewollt die Furcht vor der Lebensmächtigkeit und tiefen Wahrheit, die dem Begriff und Wesen des christlichen Sozialismus nach seinen ideologischen und ethischen Grundlagen hin innewohnen.

Gehen wir nun von der grundlegenden Erkenntnis, dass das soziale Handeln eines echten Christen mit der praktischen Lebensführung eines echten Sozialisten übereinstimmt, so ergibt sich die Frage, ob es dann nicht um der Klarheit willen zweckmäßiger gewesen wäre, schon bei der Namensbildung der politischen Formen christlicher Weltanschauung das Wort „sozialistisch“ mit aufzunehmen. Dem gegenüber machen die Christen die *Selbstverständlichkeit* eines wahren und reinen Sozialismus im Christentum geltend, der es überflüssig erscheinen lässt, das Wort „sozialistisch“ noch ausdrücklich an ihre Fahnen zu heften. Einen umso breiteren Raum nimmt es dafür in ihrem praktisch-politischen Programm ein. Was heißt überhaupt „Sozialismus“?

Leiten wir diesen Begriff von seiner lateinischen Sprachwurzel ab, so bedeutet er das Ziel einer völligen *Gemeinschaft*, innerhalb deren der Eine am Geschick des Anderen *teilnimmt*, einen *gesellschaftlichen Organismus*, dessen Glieder *solidarisch* miteinander *verbunden* sind.

Und ein solcher Sozialismus ist im wahrsten Sinne des Wortes als integrierender Bestandteil im Christentum enthalten. Ein Christentum ohne reinen Sozialismus ist unmöglich. Das heißt: Alles, was sich vor unseren Augen als empirisches Christentum auftut, kann höchstens beweisen, wie weit es von *dem* Christentum entfernt ist, um das es im Rahmen unserer Untersuchung allein geht: von jenem Urbild in Christus und seinen Aposteln, einem Urbild, dessen Abglanz trotz aller menschlichen Unvollkommenheit in allen Jahrhunderten der zweitausendjährigen Weltgeschichte einen hellen Schein in alle Dunkelheiten des Lebens hineingesendet hat.

Wir müssen nämlich erstens feststellen, dass der christliche Sozialismus ebenso alt ist wie das religiöse Fundament, auf dem er beruht. Das heißt: Er datiert aus den Tagen Christie und der Apostel. (Im Einzelnen wird davon noch zu handeln sein). Und wir müssen anhand der geschichtlichen Tatsachen zweitens feststellen, dass dieser christliche Sozialismus schon in Zeiten, wo Fürstentümer und Regierungen noch gar nicht an die Lösung sozialer Probleme dachten, ja wo dieser Sozialismus „staatsgefährlich“ war und daher verfolgt wurde, in überzeugender Weise Millionen von Menschen, allen voran Kindern und Jugendlichen, ein neues menschliches und damit gesellschaftliches Dasein eröffnet hat. Antonius von Coma, Franziskus von Assisi, Martin Luther, Huldreich Zwingli, Nikolaus von Zinzendorf, Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Joh, Daniel Falk, Joh, Friedrich Wichern, Theodor Fliedner, Eva Tiele-Winkler, Friedrich von Bodelschwingh, Quäker, Caritas und Innere Mission sind leuchtende Fanale des christlichen Sozialismus, der die Gottesliebe des Glaubens zur Menschenliebe der Tat werden lässt.

Wenn wir uns aber dieser überwältigenden geschichtlichen Zeugnisse des christlichen Sozialismus nicht zu erwehren vermögen, können wir uns drittens auch nicht der Erkenntnis verschließen, dass dieser christliche Sozialismus nur deshalb bisher noch nicht zu einer revolutionären Erneuerung unseres ökonomischen Gesamtzustandes geführt hat, weil ihm die unerlässliche, entscheidende Geltung im politischen Raum, im lokalpolitischen, volkspolitischen wie weltanschaulichen Raum, gefehlt hat. Es muss also ein für alle Mal festgestellt werden, dass die Voraussetzung des christlichen Sozialismus seinen Einfluss im politischen Raum darstellt. Für die Christen bedeutet diese Erkenntnis *Rechtfertigung ihres politischen Einsatzes!*

Diese klare sozialistische Linie christlicher Politik verbürgt ein weitgehendes Zusammengehen mit der marxistischen Bewegung. Freilich kennzeichnen den christlichen Sozialismus eine andere ethische und ideologische Fundierung und Zielsetzung. Dort beruht der Sozialismus auf der Philosophie des Materialismus – hier auf einer *religiösen* Haltung. Aber in beiden Fällen gelangt er zu ein und derselben Schlussfolgerung, nämlich der unbedingten Notwendigkeit einer ökonomischen Neuordnung und Verwandlung. Die christlich-demokratische Politik geht absolut konform mit allen fortschrittlichen Kräften des eigenen Volkes wie der Menschheit in dem Bestreben, eine *sozialistische Gesellschaftsordnung* zu errichten. Der marxistische Verbündete sieht in der Materie den Urstoff des Seins und folglich im Materiellen den Anstoß und die Triebkraft zur sozialistischen Erneuerung. Die Christen sehen in *Gott* den Urgrund des Lebens. Und aus der *Verbundenheit mit Ihm* erwächst ihre sozialistische Verpflichtung. „Lasset und Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt“ heißt ihre Parole. Und die verstehen sie vom Jesuswort aus: „Was ihr einem unter den Geringsten der Brüder getan habt, das habt ihr *mir* getan“!

Das heißt aber: der christliche Sozialismus ist primär ein religiös-moralisches, kein juristisch-staatsrechtliches Faktum. Aus der Gottesliebe, nämlich der Erkenntnis der Liebe Gottes zu uns und der daraus erwachsenden Gegenliebe zu Gott entsteht die Tat der Nächstenliebe, die

im politischen Raum zum konsequenten Sozialismus führt, nicht aber von vornherein ein *Rechtsanspruch* des Armen auf die Besitztümer des Reichen, ein Anspruch, der vielleicht mit *diktatorischer* Gewalt erzwungen wird. Die Diktatur des Proletariats lehnt der christliche Sozialismus entschieden ab. Die Christen sind der Überzeugung, dass alle aus den ökonomischen Notwendigkeiten abgeleiteten Gewalttheorien –so, wie sie in der Praxis immer noch in ein Blutbad ausarten – heute oder morgen zur Atomzertrümmerung der Menschheit führen würden. Der christliche Sozialismus ist weder humanitär noch ökonomisch, also niemals anthropozentrisch, sondern religiös, also *theozentrisch* fundiert. Das heißt: Im Mittelpunkt einer Neuordnung aus christlich-sozialistischer Verantwortung steht nicht der Mensch als Urheber und Kraftquell, sondern Gott. Ganz konkret formuliert: Der Marxismus kämpft gegen die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung als der Ursache aller Not, das Christentum gegen die in der gesamten menschlichen Gesellschaft augenscheinlich realisierte Geistesmacht der Sünde als der zentralen und letzten Ursache des verkehrten Weltzustandes, in dem durch Jesus vermittelten sicheren Wissens, dass sich vor dem Außerkraftsetzen dieser dämonischen Macht auch an dem ökonomischen Zustand dieser Welt niemals etwas ändern kann. Deshalb treibt die christliche Politik ihren Sozialismus vom Geistigen her voran. Sie vertritt dabei den Standpunkt: Was nützen alle sozialistischen Maßnahmen und Gesetze, wenn sich der *Mensch* nicht ändert? Wenn diese Maßnahmen gottlos bleiben, wenn sie infolge keiner Bindung an das göttliche Ethos Egoisten bleiben, hilft kein Marxismus und kein Sozialismus und überhaupt kein –ismus. Dann werden die heiligsten Ideen der Menschheit, zu denen zweifellos der Sozialismus gehört, nur immer wieder missbraucht und die breite Masse der Arbeiterschaft verraten, ohne dass sie es merkt. Dann wird z.B. aus dem Privatkapitalismus kein Volkskapitalismus und damit allgemeiner sozialer Wohlstand, sondern ein Staats- und Parteikapitalismus, der zu allem möglichen verwendet werden kann (Deutschland hat es eben erst erlebt!), und aus dem heiß ersehnten Sozialismus eine Bonzokratie. (Diese allzu menschliche Erscheinung ist sogar mehr als eine nur historisch-unmittelbare Reminiszenz.)

Im christlichen Sozialismus steht darum an erster Stelle das an Gottes ewigen Gesetzen orientierte christliche *Gewissen*. Dieses Gewissen ist nach christlicher Überzeugung allein imstande, den bestgemeinten Sozialismus vor einem diktatorischen Missbrauch zu schützen. Ohne eine göttliche Ethik als Fundament des Sozialismus ist nach christlicher Überzeugung jedes sozialistische Bestreben der Gefahr einer Diktatur und damit einer menschlich einseitigen Anmaßung, die zur Versklavung der ganzen Gesellschaft führt und als solche unter gar keinen Umständen moralisch zu rechtfertigen ist, ausgesetzt und damit einer Staatsform, die der demokratisch-fortschrittliche Teil des deutschen Volkes aus historisch allzu nahe liegenden Gründen um jeden Preis ablehnt.

Vom christlichen Ethos her lehnt der christliche Sozialismus auch den Kollektivismus ab und setzt an dessen Stelle die ethisch- fundierte Gemeinschaft gottgewollter personenhafter Einzelwesen. Der christliche Sozialismus wendet sich an die *freie Persönlichkeit* des Einzelmenschen und will diese mit dem göttlichen Ethos vertraut machen, um von da aus zu einem gesellschaftlichen Ganzen zu gelangen. Wie ist das möglich?

Der Christ erkennt im Glauben seinen ihm von Gott gegebenen Eigenwert, weiß, dass Gott mit ihm ganz persönlich redet, dass er in ganz persönlicher Verantwortung und Entscheidung, die ihm niemand abnehmen kann, vor Gott steht und am Ende seines Lebens einmal ganz allein den Weg zu dem ewigen Richter antreten muss. Zugleich aber sieht er sich als Glied im *Zusammenhang* der Schöpfung, sieht im Mitmenschen nicht den Genossen, sondern den *Bruder*, den Gott gleich ihm selbst geschaffen und der demgemäß denselben Vater hat wie er selbst, eben Gott: den Bruder, für den Christus wie für ihn sein Blut und Leben gelassen hat

zur ewigen Erlösung. Die Christen wissen sich also im organischen Zusammenhang mit der gesamten Schöpfung und göttlichen Heilsordnung befindlich; und diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt des christlichen Sozialismus. Sie führt – auf allen Gebieten des politischen wie wirtschaftlichen Lebens praktisch verwertet – mit innerer Notwendigkeit zu einer starken Bruderschaft, deren gleichberechtigte Glieder im Bewusstsein des gleichen göttlichen Ursprungs, der gleichen und gemeinsamen göttlichen Bestimmung und Zielsetzung *miteinander* und *füreinander* arbeiten. Und das ist christliche Humanität auf sozialer Grundlage – christlicher Sozialismus.

Außervölkisch führt diese Erkenntnis zur edelsten Verkörperung des *internationalen Sozialismus*, des kosmopolitischen Humanismus, zur Solidarität der Menschheit ohne Rücksicht auf Volk und Rasse, ohne Rücksicht vor allem auf Sieger und Besiegte! (ein wunderbarer Abglanz dieser Solidarität waren die Quäkerspeisungen nach dem ersten Weltkrieg), zur wahren Völkerverständigung auf der Grundlage der unzweideutigen Gleichberechtigung aller Nationen.

Fassen wir die neu gewonnenen Erkenntnisse unter einem zweiten Gesichtspunkt zusammen, so ergibt sich für den christlichen Sozialismus die Überzeugung, dass der Verlust der *Liebe* der Menschen untereinander und zueinander, der seinerseits auf den Abfall des Menschen von Gott und seiner Liebe zurückgeht, die Ursache aller Not ist, aller Kriege, aller Klassenkämpfe, aller kapitalistischen Monopolbestrebungen und aller imperialistischen Raubzüge und Eroberungen, gleichgültig welcher Völker. Die Christen wissen, dass, wenn die Völker, die sich „christlich“ nennen, und ihre verantwortlichen, zum großen Teil nach demokratischem Muster (!) gewählten Regierungen nach dem Wort und der Tat Christi leben und handeln würden, alle Menschen genug zu *essen* hätten, dass es dann keine sozialen und kolonialen Probleme gäbe, die immer wieder Anlass neuer Verwicklungen und militärischer Auseinandersetzungen sowie politischer Revanchegelüste gewesen sind.

Die Christen wissen, dass die Menschheit vor zweitausend Jahren, als sie ihren reinsten und vollkommendsten Vertreter ans Kreuz schlug, sich prinzipiell statt für die Liebe und damit für den Sozialismus und Frieden - für den Hass und damit für den Klassenkampf nach innen und Krieg nach außen entschieden hat und dass in dieser verkehrten Willensrichtung und falschen Zielstrebigkeit der Menschen ( diese ist das, was das christliche Dogma als „Sünde“ bezeichnet) die gesamte Reaktion konzentriert ist, die es nicht nur zu bekämpfen, sondern schlechterdings zu beiseitigen gilt.

Auf dieser allerrealistischsten Welt – und Lebenserkenntnis fußt der christliche Sozialismus, der, wenn er die Möglichkeit seiner praktischen Verwirklichung in einer freien Demokratie fände, die Menschen, und zwar nicht eine bestimmte Klasse, sondern alle Menschen, die „guten Willens sind“, wie es in der Weihnachtsbotschaft heißt, in eine glücklichere, von Dämonen und menschlichen Niedrigkeiten weitgehendst befreite Zukunft führen würde, eine Zukunft, in der jeder seine Arbeit und sein tägliches Brot hätte, eine Zukunft der neuen christlichen Werkgemeinschaft, in der das kranke Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit seinen Streiks und verbitterten Machtkämpfen ein Ende nehmen und sich beide Teile in einer klassenlosen Gesellschaft wieder finden würden auf der Grundlage des gemeinsamen Zieles, dem sie zustreben: der Einheit ihres Willens mit dem des göttlichen Schöpfers und Erhalters.

Die Christen wissen: *alle* Menschen sind Brüder in Gott dem Vater – auch dann, wenn sie es selbst nicht wissen! – Dieses humanistisch-vollkommene Bewusstsein führt zu einer heiligen sozialen Verpflichtung, zu gemeinsamen Denken und Handeln auf allen Gebieten des Lebens.

Und das ist christlicher Sozialismus. Er ist nach christlicher Überzeugung der zuverlässigste Garant einer totalen Strukturverwandlung und sozialen Erneuerung auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur, einer Strukturverwandlung und sozialen Erneuerung, wie sie die fortschrittlichen Kräfte aller Völker anstreben. Voraussetzung dieses Sozialismus ist die allen Volksschichten zugängliche christliche Erziehung, die freie Geltung des Christentums im öffentlichen Raum (also mehr als eine bloße, verfassungsmäßig garantierte „Tolerierung“), in Rundfunk und Presse, in Gewerkschaft und Kulturbund, in Schule und Kirche. *Die Durchsetzung des Sozialismus ist also das Ziel der christlichen Politik!*

Eine solche Politik, wie sie weite Kreise des deutschen Volkes und viele deutsche Länder durch die reichlich absolute Mehrheit des Volkswillens fordern, ist kein mittelalterliches Schreckensgespenst. Freilich verbindet sich mit einer gesellschaftlichen Realisierung des christlichen Ethos durch christlich-politische Führungsmächte ein ganz bestimmter Anspruch, der auch in den parteipolitischen und parlamentarischen Postulaten der christlichen Politik immer wiederkehrt: Die selbstverständliche Forderung nach dem staatlichen und als solchem verfassungsmäßig verankerten *Ja zum Christlichen*. Das ist in der Tat mehr als eine bloße Tolerierung mit ihrer ebenso unvorhergesehenen wie willkürlichen und verantwortungsfremden Unverbindlichkeit. Es schließt in sich die bewusste und planmäßige *Förderung* des Christlichen. u.a. Gesetzesabschlüsse, die das Christliche nach seinen pädagogischen, kulturellen und sozialen Wirkungen hin in eigener Kraftentfaltung – es sei nochmals gesagt- nicht tolerierend, sondern förderlich zur Geltung kommen lassen. Dazu gehört an erster Stelle die Einsetzung des christlichen Religionsunterrichtes als planmäßiges und gleichberechtigtes Lehrfach, um nur das Wichtigste zu nennen. Mit welchem demokratischen Recht werden überhaupt solche Forderungen erhoben?

80% aller Deutschen *behaupten* - nämlich auf Grund selbst zu verantwortender Kirchengliederzugehörigkeit – *Christen* zu sein. Es ist nicht nur ein gutes – statistisch bestätigtes-demokratisches Recht, sondern sogar die moralische Pflicht einer echten Demokratie, die den einzelnen als reife Persönlichkeit mit der Kraft und Fähigkeit freier Willensentscheidung nimmt, diese geistig Indifferenten um ihrer ethischen Aufrichtigkeit willen zu *zwingen*, nun auch zu ihrer größtenteils noch unbewiesenen Behauptung ganz persönlich zu *stehen!* – oder die unerlässlichen Konsequenzen zu ziehen (Kirchenaustritt usw.) Die wahre Demokratie kann von ihren Gliedern nicht so niedrig denken, dass sie wider bessere Überzeugung – nur aus Gleichgültigkeit oder Tradition – der Kirche Jesu Christi angehören, sondern erwarten, dass ihre öffentliche Lebenshaltung ihrem freiwilligen Bekenntnis entspricht. Es bedarf keiner Erwähnung, dass in einem Staate des christlich-demokratischen Sozialismus auch dem Nichtchristen ohne Ansehen der Person die volle soziale und moralische Förderung zuteil wird, sofern er sich nicht auch ethisch außerhalb des politisch-gesellschaftlichen Rahmens stellt.

Jedenfalls behält eine Demokratie christlicher Prägung ihrer eigenen Wahrheitserkenntnis das Recht vor, im internen Raum ihrer politischen Ordnungen das Wort Friedrich II. , es könne jeder nach seiner Fassung selig werden, seiner ihm religiös wie menschlich und gesellschaftlich aneignenden Unlauterkeit und gemeingefährlichen Torheit zu überführen, den einzelnen – wenn es sein muss, in „goldener Rücksichtslosigkeit“ (Storm) – wissen zu lassen, dass „*seine* Fassung“ (= die zu Gott als dem Ursprung und zu Volk und Gesellschaft als von Gott gesetzten menschlichen Gemeinschaftsfaktoren beziehungslose) günstigstenfalls eine total umgebogene ist, und in ihrer Eigenschaft als eine – auf Grund demokratischer Zuerkennung –politisch führende Gestalt ihn zur inneren Folgerichtigkeit seiner geistig –praktischen Lebensführung in aller Form anzuhalten.

Auch innerhalb einer vorwiegend von Nichtchristen geführten Demokratie bleibt diese christliche Forderung eines objektiven Ja zum Christlichen in vollem Umfange bestehen. Denn von jedem Staat, der „guten Willens“ ist, vermag das Christliche in systematischer Durchdringung seiner ethischen Substanz (und nur um diese geht es in diesem Zusammenhang; das religiöse Erlösungsdogma erscheint im Rahmen der christlichen Politik wie des christlichen Sozialismus wohl als machtvoller geistiger Hintergrund, nicht aber als praktische Diskussionsbasis) als das Heilige schlechthin und damit als das im letzten Grunde doch unausweichlich Allgemeinverbindliche erkannt zu werden, ein - wem vielleicht auch nur noch halb- oder unbewusstes – Gemeingut, ohne das die menschliche Gesellschaft samt ihrer staatlichen Executive zu einer zersetzenden Macht zu werden droht.

Im Übrigen will die Tendenz erkannt sein, mit der das weithin nur noch im allgemeinen Unterbewusstsein seiner Führungsrolle lebende Christentum scheint's unaufhaltsam wieder nach dem reflektierenden Oberbewusstsein drängt. Die Rückwendung und Neubeziehung der modernen Naturwissenschaft, Philosophie und Psychologie zu einer dem Christentum nicht mehr fern stehenden Anthropologie und Einsicht in die menschliche Existenzproblematik lässt auf ganz neue und für das Gesamtwohl produktive Verständnis- und Verständigungsmöglichkeiten schließen, die einer sozialistischen Neuordnung unserer menschlichen Beziehungen und gesellschaftlichen Verhältnisse nur zugute kommen können.

## II.

Wir haben nun die andersartige Motivierung des Sozialismus gegenüber dem des Marxismus kennen gelernt, eine Motivierung, die automatisch einen fundamentalen Unterschied der Methodik und praktischen Durchführung in sich schließt. Aus diesem Unterschied sollen und wollen beide Partner kein Geheimnis machen. Was sie aber sollen, ist dies: sich gegenseitig respektieren, den *beiderseitigen* Ernst des Willens zur sozialistischen Lösung aller politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme anerkennen und in edlem Wettstreit, der eine klare Alternative für die aktiven Anhänger in sich schließt, nach dem besseren Weg zu suchen, der zum baldigen *Sieg* des Sozialismus führt. Es ist der aufrichtige und herzliche Wille aller wahren Christen, dass auf diese Weise beide Teile zusammen wirken zum Besten des gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

An einem biblischen Beispiel soll nun demonstriert werden, welche radikale Konsequenzen der christliche Sozialismus fähig ist: an der Geschichte vom reichen Jüngling (Lukas 18.18-25). Wenn auch die Forderung Jesu an diesen reichen jungen Mann, seinen gesamten Besitz zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben, exegetisch nicht verallgemeinert werden kann, sondern sich zunächst einmal auf einen konkreten historischen Fall bezieht, so macht die Geschichte immerhin eindringlich deutlich, dass die Verwirklichung des christlichen Sozialismus unter Umständen weit über die eigentlichen Produktionsgüter hinausgehen und auch das Privateigentum erfassen kann, dann nämlich, wenn Reichtum und Besitz zum *Mammon* zu werden drohen, durch den der Mensch entscheidend von Gottes Willen und Gottes Liebe abgezogen wird. Dieser von Gottes Willen und Gottes Liebe abgezogene (=abstrakte) Mensch ist naturgemäß ein unversöhnlicher Gegner des christlichen Sozialismus. Es ist deshalb kein „verschwommener“ Sozialismus, wenn das Christentum den Kapitalismus nicht als bürgerrechtliches Faktum, sondern als ökonomisch-moralisches *Prinzip* als Selbstzweck verwirft und ihn durch *gewissensmäßige Überführung* – nicht zerstören, sondern – *in den Dienst der Gesamtheit stellen* will. Die Christen wissen von vielen Reichen, die ihrem Reichtum nicht erlegen sind, sondern ihn für andere zum Segen werden lassen.

Maßstab des christlich-sozialistischen Handelns ist die Erkenntnis, die *Jesus von Nazareth* vermittelt hat. Insofern dieser Jesus der vollkommendste und vollendetste, moralisch reifste und in menschlich-psychologischer Hinsicht überlegendste Mensch war, der nachweislich je über diese Erde gegangen ist (diese historisch-objektive Feststellung ist auch für den nichtreligiösen Menschen durchaus verbindlich), besitzt dieser Sozialismus zugegebenermaßen nach seinen ideologisch-erkenntnistheoretischen Grundlagen hin ein Höchstmaß an Selbstbewusstsein und erhebt den kategorischen Anspruch, in eigener Art zugleich auch im strengen Sinn des Wortes *wissenschaftlich* zu sein. Der Versuch, diesen Sozialismus wissenschaftlich zu diskreditieren, bricht wirkungslos zusammen.

In Jesu Gefolgschaft befanden sich Arme und Reiche. Aber von den Reichen eben nur solche, die innerlich nicht an ihrem Besitz klebten, sondern frei waren zum Dienst an ihren Mitmenschen. Alle anderen Reichen, das war leider die Mehrzahl, musste Jesus abstoßen. Und wir wissen aus der Geschichte der ersten Christenheit, wie viele Besitzende *freiwillig* ihre Habe „zu der Apostel Füßen legten“; sie konnten gar nicht anders handeln, weil sie im Innersten *überwältigt* waren von der *Wirklichkeit* des *Christusgeistes*. Man hat viel von diesem „Kommunismus“ der Urgemeinde gesprochen. Wahr ist, dass sich nie wieder im Laufe der Geschichte eine so vollkommene und dem Ideal entsprechende praktische Verwirklichung einer kommunistischen Gesellschaftsordnung gezeigt hat. Im vierten Kapitel der Apostelgeschichte lesen wir vom 32.-35. Vers:

„Die Menge der *Gläubigen* war *ein* Herz und *eine* Seele; auch sagte keiner von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern *es war ihnen alles gemein. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und es war große Gnade bei ihnen allen*. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte, denn wie viel ihrer waren, die da Äcker oder Häuser hatten, die verkauften sie und brachten das Geld des verkauften Gutes und legten es den Aposteln zu Füßen: und man gab einem *jeden*, was ihm *Not* war.“

Wenn man sich diese geschichtliche Tatsache wieder einmal vergegenwärtigt, so wird einem klar, dass hier für einen „verschwommenen“ Sozialismus aber auch kein Millimeter Raum mehr ist und dass überhaupt nur die Macht des *christlichen Geistes* eines solchen Sozialismus fähig ist (denn der Schwerpunkt des Zitates liegt auf Vers 33). Wir sagten also eingangs mit Recht, dass die fortgesetzte materialistische oder liberalistische Polemik gegen den christlichen Sozialismus nur die beträchtliche Angst vor seiner ideologisch-moralischen Lebensmächtigkeit enthüllt.

Wir wollen unter einem neuen Gesichtspunkt noch deutlicher machen, was der christliche Sozialismus zu erreichen sucht. Er will den Triumph des inneren Wertes des von und zu Gott geschaffenen Menschen über die Maschine aufdecken. Die Christen bekämpfen allen Mechanismus, allen Massenbetrieb und alles Herdenmenschentum. Der christliche Sozialismus geht von der Tatsache aus, dass der Mensch kein Arbeitstier ist, sondern ein freies Wesen aus Seele, Leib und Geist. So fordert der christliche Sozialismus die unumschränkte Herrschaft der *Menschenwürde* in jeglichem Arbeitsprozess. Der christliche Sozialismus bedeutet in seinem Prinzip die Erlösung des Arbeiters aus der Vermassung. Es ist nach christlicher Auffassung eine Beleidigung des Arbeiters, ihn durch eine massenpsychologisch angelegte Propaganda zu eben einem Massenmenschen oder Herdentier zu degradieren. Der christliche Sozialismus wendet sich an den Arbeiter als eine freie, Gott und der Gemeinschaft verantwortliche Persönlichkeit, mit der sich alle arbeitenden, dem Wohle des Ganzen dienenden Menschen zu einer lebendigen und fruchtbaren Gemeinschaft zusammenschließen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Klärung des Begriffes Sozialismus und Verwirklichung seines erkenntnistheoretischen Inhalts liefert die spezifisch reformatorische Berufsethik. Luthers

Lehre versteht den irdischen Beruf als *Gottesdienst*, darin der Mensch Gott in Glauben gefällt. Emanuel Hirsch schreibt sehr treffend in seinem „Leitfaden zur christlichen Lehre“ (Mohr/Tübingen 1938): „Besonders die Träger der so genannten geistigen und führenden Berufe dürfen nicht vergessen, dass der umfassendste und vollmächtigste Gehalt an Wissen und Können zur *Ewigkeit Gottes* genau die *gleiche* Beziehung hat wie das bescheidene Wissen und Können des Erdarbeiters und der Hausgehilfin. Auf diesem Boden allein darf.....der Mensch die Dankbarkeit für das empfinden, was ihm an menschlicher Lebenstiefe und Lebenszucht durch seinen Beruf aufgeschlossen ist; sonst zerreißt die menschliche Einheit mit denen, die eine harte Dienstbarkeit unter kleinen Dingen bedeutenden Beruf vor Gott in dem nackten Vertrauen durchleben, dass eben dies der ihnen geschenkte Weg sei zum Menschsein aus Gott.“

Das heißt: Es gibt für das Christentum keine intellektualisierende, ästhetisierende, bürgerlich vereinseitigende und somit zwangsläufig künstliche Schranken und Diskrepanzen hervorrufende Berufsethik. Der umfassende, theozentrisch fundierte anthropologische Gleichheitsgedanke der christlich-lutherischen Berufsethik ist für die soziale Gestaltung des Lebens von eminenter Bedeutung. Von hier aus ist die Realisierung einer – auch geistig bewältigten – sozialistischen Gesellschaftsordnung in einem Ausmaß und Tiefegrad möglich, wie sie im Gesamtbereich unserer geschichtlichen Erfahrung nur dem Kommunismus der christlichen Urgemeinde selbstverständlich waren.

Dieser Sozialismus wurde zuerst verwirklicht im Kirchenvorstand. Da saß zum ersten Male der Arbeiter neben dem Fabrikbesitzer und gab seine mitberatende und mitbeschließende Stimme ab. In der kirchlichen Körperschaft erleben wir auch zum ersten Male die volle Anteilnahme der Frau am Gemeindeleben, eine Anteilnahme, über die im weltlichen Sektor unter dem im Hinblick auf die schöpfungsmäßig biologisch andersartige Bestimmung der Frau gegenüber dem Mann unter dem unglücklichen Stichwort „Gleichberechtigung“ bis zur Gegenwart und in dieser besonders heftig diskutiert wird. Auf kirchlichem Gebiet erleben wir schließlich am vollkommendsten die wirkliche *Uno* der Völker. Zu den gegenwärtigen Kirchenkonferenzen werden deutsche Bischöfe und Kirchenführer schon wieder als gleichberechtigte Brüder eingeladen, die ausländischen Kirchenführer betonen die Gemeinsamkeit der Schuld aller Völker am Kriege und schlagen durch ihr christlich-brüderliches Verhältnis weit über die hinkenden Bemühungen aller Friedenskonferenzen und weit über die rationalen Möglichkeiten der Sitzungen der Vereinten Nationen hinaus die goldenen Brücken von Volk zu Volk und von Erdteil zu Erdteil. Auf diesen Konferenzen schlägt wirklich das ganze Herz der Menschheit: Das aber offenbart den christlichen Sozialismus internationaler Prägung. Wer hier von „verschwommenen Sozialismus“ spricht, weiß überhaupt nicht, was Sozialismus ist.

So fassen wir nun das Wesen des christlichen Sozialismus dahingehend zusammen: Der Sozialismus im Sinn der christlich-demokratischen Politik ist die reife Frucht echten christlichen Glaubens, die aktive, weltzugewandte, ökonomische Seite christlicher Frömmigkeit. Am Ausmaß des sozialistischen Handelns kann man Echtheit und Tiefegrad christlicher Gläubigkeit ablesen. Gottesliebe und Nächstenliebe, beide im vollen aktiven Sinn des Wortes, sind eine organische und damit untrennbare Einheit.

Der Begriff des christlichen Sozialismus entstammt also nicht einem mehr oder weniger klugen taktischen Manöver, ist kein Schlagwort einer vergänglichen Konjunktur, sondern die *kraftvolle Lebensäußerung christlichen Glaubens* seit seinem Bestehen. Dieser Sozialismus ist auch zu allen Zeiten verstanden worden. Theoretisch schon vom Evangelisten Lukas mit seinem mehr soziologischen Verständnis der Bergpredigt, deren Gehalt aber so nicht

erschöpfend interpretiert werden kann, vom Apostel und Herrenbruder Jakobus in seinem Brief, diesem wahrhaften Standartwerk des christlichen Sozialismus, von den Sklaven im alten Rom, die im hereinbrechenden Christentum das Mittel ihrer sozialen Befreiung sahen, von den Anfängen des deutschen Theaters im Mittelalter, deren geistliche Volksspiele Jesu als Führer der Armen darstellten, von den Führern des Bauernkrieges im Ansatz (den Luther bejahte), von den russischen Schriftstellern Tolstoi und Dostojewski in ihren gesellschaftskritischen Werken, von dem deutschen Dichter Rainer Maria Rilke in vielen seiner Gedichte, die nicht nur das Erbarmen mit dem Armen widerspiegeln, sondern vor allem den moralischen Adel und Reichtum des Armen darstellen und somit zur gewissenmäßigen Überführung des an seinen Bruder vorübergehenden äußerlich Reichen beitragen, von dem bedeutenden Sozialpolitiker Friedrich Naumann – und praktisch von der Urgemeinde an, über das Embryo des Mönchtums (Armenfürsorge, ökonomisches Zusammenhalten durch Wirtschaftskommunität), den Pietismus bis hin zu den caritativen Einrichtungen beider Konfessionen.

### III.

Da nun nach christlicher Erkenntnis aller Sozialismus im Keim stecken bleibt, wenn sich der *Mensch* nicht ändert, haben sich auch die christlichen Sozialeinrichtungen zur obersten Pflicht gemacht, den Menschen von *innen* her zu helfen, ohne darüber die äußere materielle Hilfe zu vergessen oder zu vernachlässigen. Es kam schon Jesus darauf an, zuerst und vor allem die inneren Nöte der Menschen zu beseitigen. Dann war die äußere Not fast kein Problem mehr. (vergleiche z.B. Markus 2.1-12) Und deshalb konnte er sagen: „Trachtet zuerst nach dem *Reiche Gottes* und seiner Gerechtigkeit, so werden euch die anderen Dinge hinzufallen.“ (Matthäus 6.35)

Andernfalls werden, so könnte man sinngemäß fortfahren, die besten Ziele und edelsten Programme vom eigenen menschlichen Wesen wieder zerstört. Das ist eine geschichtliche Erfahrung und realistische Lebenserkenntnis, über die niemand hinwegreden kann.

Wenn man sich einmal - um nur von dem Zustand *unseres* Volkes auszugehen – die Tatsachen vor Augen hält, die einem täglich offenbar werden: wie sich Deutsche gegenseitig das Leben schwer machen, sich beschimpfen und herunterreißen, sich denunzieren und diffamieren, sich übervorteilen und ewig nach Rache schreien, statt endlich ihre Liebe und Versöhnung zu üben, sich durch Massenpropaganda berauschen lassen, als ob das nazistische Experiment nur ein Auftakt gewesen wäre, statt *selbst* die Wahrheit zu suchen, vom Klassenkampf reden, wo doch *alle* Deutschen das gleiche Schicksal zu tragen und *gemeinsam* zu überwinden haben, vom Sozialismus reden und auf den Bezirksämtern nicht einmal ein warmes Wort oder eine klare, freundliche Antwort zu geben vermögen, so haben die Christen den Mut, ihrerseits – aber nun ohne Polemik- einfach aus einem illusionslosen, nüchternen Realismus, der nicht ohne weiteres an das „Gute im Menschen“ glaubt, sondern noch ein Auge für das Dämonische in der Welt hat – jeden Sozialismus, der nicht zuerst, zutiefst und zuletzt vom göttlichen *Geist* her die *Gesinnung* der Menschen in eine andere, von der

bisherigen Richtung um 180° verschobene Bahn zu lenken bestrebt ist, für eine glatte Utopie und ein bloß phänomenologisches Monstrum zu halten.

Die gegenwärtige sittliche Verfassung des deutschen Volkes *zwingt* den christlichen Realismus geradezu zu der Feststellung, dass es heute viel weniger um Lohngestaltung und Jugendrecht, um Produktionsverhältnisse und ökonomische Metamorphosen geht als um die elementarsten Voraussetzungen eines anständigen gesellschaftlichen Zusammenlebens, um die primitivsten Grundlagen von Sitte, Recht und Gerechtigkeit, ohne die ein Sozialismus niemals auch nur *einen* Tag fristen könnte!

Die Christen erheben heute z. B. die Frage: Was haben bisher alle Maßnahmen gegen Schiebertum und Schwarzen Markt, die unsere Versorgungslage so tödlich gefährden, genützt? Mit staatlichen oder polizeilichen Bestimmungen ist da im Prinzip eben gar nichts zu machen. Oder was hat man gegen das Überhandnehmen der Geschlechtskrankheiten zu tun vermocht? Ein paar Merkblätter mit 10 Paragraphen biologisch-medizinischer „Aufklärung“ sollen unserem moralischen Verfall Einhalt gebieten. Solche naiven Versuche sind dem Christen geradezu lächerlich und zeugen am klarsten für die *Lebensnotwendigkeit* eines Sozialismus aus *letzter* Verantwortung. „Wer im Geringsten schlecht ist, ist auch im Großen schlecht“ lautet ein Wort Jesu. Das heißt: Wer sich im politischen Raum als Sozialist gebärdet, ohne die persönlich-charakterlich-ethische Verantwortung mitzubringen, kann niemals seine Umwelt bessern. Aus dieser menschlichen-psychologischen Tiefenerkenntnis heraus gestaltet das Christentum seinen Sozialismus nicht vor der Gesellschaft, sondern von der sittlichen, bzw. sittlich zu erziehenden Persönlichkeit des Einzelmenschen aus, so wie man ein Haus nicht vom Dache, sondern vom Keller aus erbaut. Erst wenn der sittlich-religiöse Grundstein gelegt ist, kann der Neubau eines Volkes im sozialistischen Sinne zum Erfolg führen. Denn ein Sozialismus im Sinne eines konsequenten Kollektivismus ist letztlich in sich unwahr: er vermag der innerlichen Verantwortung des Menschen für seinen sozialen Dienst nicht gerecht zu werden und macht somit die Gesellschaft zum Mörder an ihrem eigenen Leben. Allein den Menschen, die ihr als Personen mit *Herz* und *Gewissen angehören*, ist die Gesellschaft eine reale, weil in sich wahrhaftige Angelegenheit. Auf dieser Erkenntnis basiert der christliche Sozialismus.

Um nun von vornherein eine weltanschauliche Verflachung des Christentums abzuwehren, nämlich ein Missverstehen desselben auf nur soziologischer Ebene, und damit einen Irrtum zu vermeiden, an dem schon viele Hörer Jesu krankten, und dem auch Teile der früheren christlich-sozialen Bewegung erlegen sind, haben die christlichen Erscheinungsformen im politischen Raum auf die Bezeichnung „sozialistisch“ verzichtet. Sie wollen auf keinen Fall erneut Anlass geben, die geistige Ursache mit ihrer praktischen Wirkung zu verwechseln. Für einen Christen ergibt sich der Sozialismus von selbst. Er ist der christlichen Welt- und Menschheitserkenntnis logische und moralische Konsequenz, bleibt aber als solche immer sekundär. Der christliche Sozialismus entsteht erst da, wo der *Herd* der Krankheit, die *Wurzel* des Übels bekämpft wird: die Sünde des menschlichen Herzens.

#### IV.

Das vom Marxismus aufgedeckte Problem der kapitalistischen Gesellschaft, ihre ökonomisch –soziale Widersprüchlichkeit, wird vom Christentum voll erkannt. Die doppelte Rolle, die der Arbeiter spielt, seine Arbeit für den Kapitalismus einerseits und das Bestreben, sich von ihm und damit jenem ungesunden Abhängigkeitsverhältnis zu lösen andererseits, wird auch vom christlichen Sozialismus in ihrem ganzen Widersinn beleuchtet. Gerade an dieser Stelle greift der christliche Sozialismus auf Grund seines einzigartigen Menschenverständnisses umwälzend in die verderbte gesellschaftliche Entwicklung ein. Das, was die Verkündigung der Kirche für die Gewissen der Hörer bedeutet, wird in *dem* Augenblick von politisch-revolutionärer Bedeutung, wo das Christentum einen entscheidenden Faktor im öffentlichen Leben darstellt und zwar in freier, von allen staatlichen und sonstigen Bindungen losgelöster, rein aus eigener Substanz lebender Kraftentfaltung. Das Christentum ist der mit Karl Marx eingeleiteten modernen Soziologie dankbar, dass sie nicht mehr Warenproduktion und Gütertausch, sondern mit dem Arbeiter den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Unter dem Gesichtspunkt dieser Wandlung in der ökonomischen Anschauung gewinnt die wissenschaftliche Arbeit von Karl Marx eine wahrhaft *humanistische* Bedeutung. Nur lehrt uns die Geschichte, dass Humanismus ohne religiösen Rückhalt zumindest bedeutungslos ist, meist sogar in sein kontradiktorisches Gegenteil verkehrt wird. Im Namen der Menschlichkeit und Befreiung des Menschen kann Mord und Plünderung, Brandstiftung und Terror gutgeheißen, ja sogar befohlen werden. Hier war für Luther der Moment gekommen, wo er den Bauernkrieg nicht mehr mitmachen *konnte*. Und es liegt eine echte Lebenserfahrung in dem Wort Hamanns: „Ohne Divinität wird Humanität zur Bestialität“. Dem Christen will scheinen, dass Karl Marx die wichtigste Voraussetzung einer besseren Gesellschaftsordnung *nicht* gesehen hat. „Die beste Gesellschaft ist die, in welcher die Verwirklichung großer Wahrheiten möglich ist“ sagt Tolstoi. Den Christen ist die von Jesus von Nazareth – nicht „Entwickelte“, sondern – *gelebte Liebe* schlechthin *die* Wahrheit, durch die allein eine ganze Welt aus den Angeln gehoben werden kann. Die Liebe ist die geistige Grundlage des christlichen Sozialismus. Und hier scheiden sich die Wege von Christentum und Marxismus. Letzterer ist vorwiegend in dem englischen Empirismus und Naturalismus fundiert. Einer der wichtigsten Vertreter dieser Richtung, Hobbes, erklärt: „Homo homini Lupus“ – Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. - Weil das so ist, müssen aus ganz praktisch- egoistischen Nützlichkeits erwägungen heraus Maßnahmen zu einer gesellschaftlichen Konsolidierung getroffen werden. Bei Hobbes führt diese Theorie zu einer philosophischen Begründung des Absolutismus; in der späteren Zeit wird jedoch dieselbe Theorie zur Begründung von Sozialismus und Demokratie angewandt.

In Strindbergs Reisebriefen finden wir auch eine Schilderung des Familistere und Ausführungen seines Direktors Godin, die der Dichter dahingehend zusammenfasst: „Das wohlverdiente Interesse, die wahre Selbstsucht gebietet es uns, in Eintracht, in Genossenschaft zu arbeiten. Darum müssen wir danach streben, nicht aus Menschenliebe, sondern aus Selbstsucht - aus aufgeklärter, tüchtiger, durchgeführter, menschlicher Selbstsucht.“ Das sind Hobbes'sche Gedanken in Reinkultur. Von dieser empirisch-naturalistischen Anschauung leitet sich die englische politische Ökonomie her, auf der der Marxismus zu einem Drittel basiert. Sozialismus aus Egoismus wäre allerdings eine Angelegenheit, die den Christen nicht mehr diskussionsbereit fände. Immerhin muss

festgehalten werden, dass für die französische Ausprägung des Sozialismus das Motiv und die Tendenz des Egoismus charakteristisch sind. Das heißt: Der Marxismus deutscher Prägung wird seine wichtigen und spezifischen Erkenntnisse nur dann praktisch durchsetzen bzw. fruchtbar machen können, wenn er seine historischen Voraussetzungen sieghaft zu durchdringen vermag. Denn der deutsche Mensch, der sich aus innerster Überzeugung zum Sozialismus bekennt, wird nur schwerlich in der Lage sein, damit den Begriff des Egoismus zu verbinden. Und die antifaschistisch- sozialistischen Helden unserer jüngsten Vergangenheit haben das Vermächtnis hinterlassen, das man für den Sozialismus auch sterben können muss. Sozialismus ist also im deutschen Verständnis mit dem Egoismus unvereinbar. Andererseits ist es das dialektische Geheimnis des Sozialismus, dass seine gesellschaftliche Realisierung mit innerer Notwendigkeit auch die geheimsten „egoistischen“ Wünsche des Menschen befriedigen würde. Aber der Weg dahin kann nur über die Liebe und die Selbstlosigkeit führen, sonst würde sich der Sozialismus selbst zerstören. Man muss den Gedanken einfach einmal zu Ende denken, um zu wissen, was das heißt, einen Sozialismus verfechten, der von vornherein egoistisch motiviert ist. Der Mensch als Träger des Sozialismus ein Egoist, das bedeutet den Tod des Sozialismus, noch bevor er aus dem Stadium des bloßen Ideals herausgetreten ist. Es sind gegenwärtig bereits Anzeichen vorhanden, die diese Feststellung vollauf rechtfertigen. Wenn also das Christentum im politischen Raum mit besonderer Sorgfalt die Gestaltung der religiösen Unterweisung und die kirchliche Aufbauarbeit verfassungsmäßig garantiert wissen will, so bedeutet das keineswegs eine Ablehnung von den elementaren Lebensfragen unseres Volkes, sondern im Gegenteil die beste Voraussetzung für deren erfolgreiche Lösung. Denn das unübertroffene Menschentum der Liebe, das Jesus von Nazareth in persona repräsentiert, ist eine historisch-konkrete Wirklichkeit, an der die Welt sich aufbauen kann. Alle menschlichen Planungen und Reformen, alle menschlichen Ideen und Taten, alle menschlichen Gestaltungen und Errungenschaften tragen den Keim des Todes und der Zerstörung in sich, solange sie an dieser humanen Realität, die ihr ureigenstes Anliegen sein müsste, vorbeigehen. Der christliche Sozialismus ist an dem historischen Kulminationspunkt der Menschheit orientiert, den niemand ignorieren kann, ohne das entscheidende Faktum der Menschheitsgeschichte zu verleugnen: *der Geschichte Jesu Christie!*

Zum Anderen kann das Christentum nicht umhin, die geistigen Grundlagen des Marxismus als überholt und überwunden zu bezeichnen. Der Feuerbach'sche Materialismus lockt heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor, weil er wissenschaftlich längst widerlegt ist. Der philosophische Materialismus ist weiter nichts als der naive Übergriff einer verdienstvollen Naturwissenschaft auf ein ihr völlig unbekanntes Gebiet und als solcher eine Spekulation, über welche die moderne Geisteswissenschaft zur Tagesordnung übergeht. Wenn der Marxismus nur noch wissenschaftlich-ökonomisch fundiert wäre, aber seine ideologische Verbindung mit dem einseitigen und teilweise geradezu abwegigen, im Übrigen den Menschen zum Tier degradierenden Hypothesen der spekulativen Naturphilosophie des 19. Jahrhunderts aufgäbe, würde wohl eine fruchtbare, produktive Begegnung zwischen Christentum und Marxismus im politisch-wirtschaftlichen Raum möglich sein. Zur Zeit kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass alle sonstigen Begegnungen wirklich nur aus der Not der Zeit heraus geboren sind. Es gilt aber um der Zukunft unseres von allen gemeinsam geliebten Volkes willen unbedingt auch zu einer im eben aufgezeigten Sinne positiven Begegnung zu gelangen. Bisher war es fast immer so: Marxistischer Sozialist = metaphysischer Materialist =Atheist. Der dialektische Materialismus als Diskussionsgrundlage einer ökonomischen Neuordnung unseres zerrütteten Volkskörpers bleibt von Bedeutung, denn er hat mit wissenschaftlich glasklarer Methodik das Fundament außerordentlich wesentlicher Erkenntnisse freigelegt. Der philosophische Materialismus freilich kann allenfalls noch ein Armenbegräbnis erhalten, denn er ist kein Ruhmesblatt,

sondern ob seines unverantwortlichen Dilettantismus ein Schandfleck der deutschen Geistesgeschichte. Der historische Materialismus enthält manche richtigen Gesichtspunkte, ist aber vom philosophischen Materialismus derart infiziert, dass er im Ganzen vom Christentum nur als ein unheilvoller Irrtum bezeichnet werden muss, zumal er wesentliche Faktoren der geschichtlichen Entwicklung, die rein geistiger, aber nichtsdestoweniger von jedermann wahrnehmbarer und nachprüfbarer Natur sind, in naiver Einseitigkeit außer Acht lässt.

Noch einmal sei an dieser Stelle Emanuel Hirsch zitiert, der im gleichen Werk unter dem Untertitel „Das vollmächtige Leben“ schreibt: „Die vollmächtige Tat hat das Königliche an sich, dass der Mensch mit einem in ihm aufgehenden, aus den *ihm eigentümlichen* Kräften gespeisten Zielbilde das Denken und Leben anderer Menschen an einer Stelle verwandelt. .... Die Selbstbestimmung solcher Menschen in Richtung auf das...Gute ist beherrscht von jenem in ihnen aufgehenden Zielbilde, das mit seinem *inwendigen Rufen und Drängen* nach Verwirklichung sie sich untertänig macht. Es ist also in dem, was ihnen Pflicht und Ehre sagen, ein Element mächtig, das nicht aus dem allen gegebenen und kundseienden gemeinsamen Leben stammt.“

Dazu ist folgendes hinzu zu fügen: Das im empirischen Ethos wahrnehmbare *teleologische* Prinzip widerspricht rein psychologisch der einseitigen Lehre des Marxismus von der ökonomischen Gebundenheit der menschlichen Arbeit und Kultur. Ein weiterer Widerspruch zu dieser marxistischen These, die *peripherisch* Richtiges und bislang viel zu wenig Beachtetes enthält, ist das nur apriorisch fassbare *Gewissen*, welches unabhängig von allen gesellschaftlichen Zusammenhängen und Verknüpfungen gleich einer Magnetnadel nach allen Schwankungen und relativen Variationen immer wieder auf den *Pol* weist. Ein dritter Widerspruch schließlich erledigt die Totalität beanspruchende marxistisch-materialistische Behauptung ganz einfach von der *historischen Wirklichkeit* her und offenbart darin die wissenschaftliche Haltlosigkeit eines doktrinär erstarrten historischen Materialismus: Die Botschaft und Geschichte nämlich des Jesus von Nazareth. Was vor 1900 Jahren in Galiläa und Judäa, am See Tiberias und in Jerusalem begann und von Palästina aus über Kleinasien, Griechenland, Rom, Spanien und Germanien für die gesamte Kulturwelt die *Zeitenwende* herbeiführte, lässt sich schon im Ansatz nicht mehr ökonomisch ableiten. Die Bewegung Jesu erfasste Reiche und Arme, Hohe und Niedrige, Fromme und Sünder, Kranke und Gesunde, Juden und Arier. Ihr geistig-sittlicher Inhalt widerspricht allem, was jemals vorher und nachher zum Bestand der „natürlichen“ menschlichen Gesellschaft gehört hat: Feindesliebe, Selbsterniedrigung, Erwählung der Schwachen, Bruch mit dem eigenen Willen, Dienst am Nächsten unter Verzicht auf Lohn und Dank, kämpferisch- betender Einsatz für die eigenen Mörder (Jesus am Kreuz: „Vater, *vergib* Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“) usw. bedeutet eine totale Erniedrigung aller Werte, die jedem natürlichen Menschen und jeder natürlichen Gesellschaft in's Gesicht schlägt. Ihr Evangelium – äußerlich aus der jüdischen Umwelt herausgewachsen und scheinbar zu ihr gehörig – löst sich in historisch unverständlicher Weise von seinen biologisch-völkischen Zusammenhängen, ja kehrt sich wider sie und beweist eben damit, dass diese nicht zugleich seine Voraussetzungen sind, erobert den rassistisch wie ökonomisch diametral entgegengesetzten Norden und vermag in dieser völlig ökonomischen Unabhängigkeit und gesellschaftlich-historischen Bindungslosigkeit den *absoluten* Charakter seiner Substanz mit weltgeschichtlich einmaliger Kraft zu entfalten. Hier steht der Historiker an der unüberschreitbaren *Grenze* seiner Erkenntnis und kann nur noch in sokratischer Selbstbescheidung die Feder aus der Hand legen. Dem religiösen Verständnis allein erschließt sich dieses geschichtliche Mysterium, das mächtig genug ist, die faschistische Rassentheorie ebenso ad absurdum zu führen, wie wesentliche Grundlagen des historischen Materialismus, als den *Hereinbruch des Ewigen* in *diese* Geschichte. Die unausweichliche Realität dieser unheimlichen Geschichtsmacht wird

vom historischen Materialismus in naiver Selbsttäuschung eben dadurch ignoriert, dass er sie soziologisch deklariert bzw. ökonomisch deduziert. Solange der Marxismus nicht zu einer klaren Quellenentscheidung zu kommen vermag, die das Gültige aus dem Zeitbedingten herauskristallisiert, wird er sich der vorderhand noch recht einleuchtenden und zugkräftigen Parole „ Christentum *oder* Marxismus“ nicht zu erwehren vermögen. Erst wenn sich der Marxismus von seinen veralteten philosophischen Theorien zu lösen vermöchte, könnte er ein für unsere Epoche kontinuierlicher und stabiler politischer Machtfaktor werden, der dann seinem fortschrittlichen Wesen gemäß ganz automatisch andere politische Körperschaften verdrängen bzw. aufsaugen würde.

Ein doktrinärer Marxismus, der nicht nationalökonomisch, sondern -philosophisch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurzelt und damit einen Rückschritt von 100 Jahren bedeutet, hat nach christlicher Auffassung selbst bei einer Ausnutzung aller machtpolitischen wie massensuggestiven Möglichkeiten in Deutschland keine Zukunft. Solange der Marxismus nicht in der Lage ist, auch *geistig* dem 20. Jahrhundert zu dienen, muss er sich mit dem Vorhandensein eines spezifisch *christlichen* Sozialismus abfinden. Denn zwischen dem abstrakten philosophischen Idealismus einerseits und dem nicht minder abstrakten philosophischen Materialismus andererseits – jenen beiden wirklichkeitsfernen ideologischen Extremen – steht der christliche *Realismus*, der ein wirklichkeitsoffenes Geschichtsbild aus dem Zusammenspiel *aller* Faktoren des geschichtlich realen Lebens liefert. Und aus diesem Geschichtsbild leitet sich der christliche Sozialismus ab!

Günter Geissler

Anmerkung:

Die *kursiv* gesetzten Buchstaben sind Textstellen, die der Verfasser im Original durch Auseinanderziehen der Buchstaben besonders betont.

Unterstrichene Textstellen sind von Pfarrer Kirsch gekennzeichnet. Einige dieser Unterstreichungen finden sich in seinen politischen Zeitungskolumnen als Kernaussagen wieder, welche er zum Teil ergänzend darlegt.

Diese Schrift dürfte im Jahre 1947/48 erstellt worden sein, trägt aber kein Datum. In dieser Zeit verschärfte sich die ideologische Auseinandersetzung mit dem Marxismus, wie auch dieses Konzept in der CDU selbst wesentlicher Bestandteil innerparteilicher Richtungsbestimmung und Auseinandersetzung in Ost und West (Ahlener Programm) gewesen ist.

